

Das ätherische Magnetfeld (Teil 2)

Steuerung

Hier möchte ich Ihnen anhand von Diagrammen darstellen, wie die Form des „ätherischen Magnetfeldes“ bei einem freistehenden Magneten aussieht, und wie sich der Verlauf des „ätherischen Magnetfeldes“ durch eine „gezielte Steuerung“ verändern lässt.

In diesem Versuch habe ich einen NdFeB – Rundmagneten (axial magnetisiert) mit den Maßen 12x6 mm mit einer magnetischen Stärke von ca. 250 ME verwendet. Im Umkreis von 2 Meter wurden alle metallischen oder magnetischen Teile entfernt. Der Magnet liegt frei im Raum.

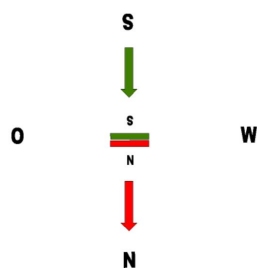


Abbildung 1

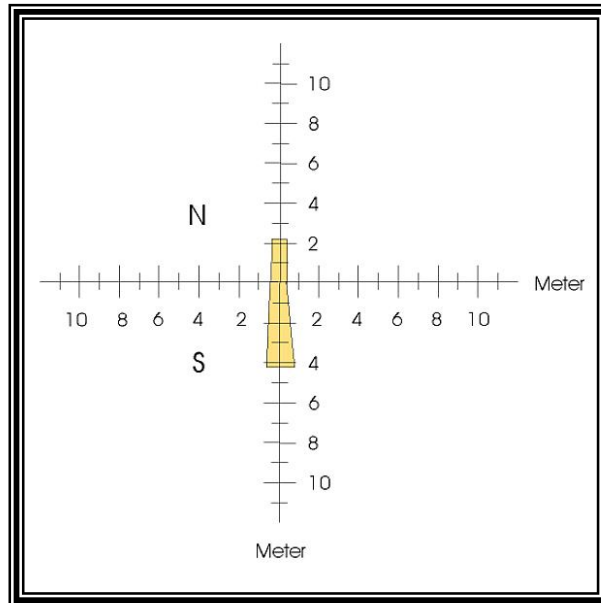


Abbildung 1: Der Nordpol des Magneten ist zum geografischen Nordpol ausgerichtet. Das aufnehmende Feld, das sich von Süd nach Süd ergibt, hat eine maximale Reichweite von 4,2 Meter bei einer Breite von 1,1 Meter. Das abgebende Feld von Nord nach Nord hat eine maximale Reichweite von 2,2 Meter, bei einer Breite von 0,8 Meter. Im magnetischen Mittelpunkt sind beide Felder mit 0,7 Meter gleich breit.

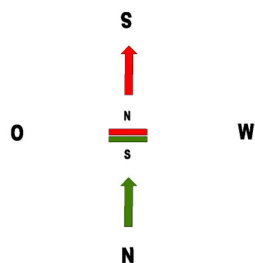


Abbildung 2

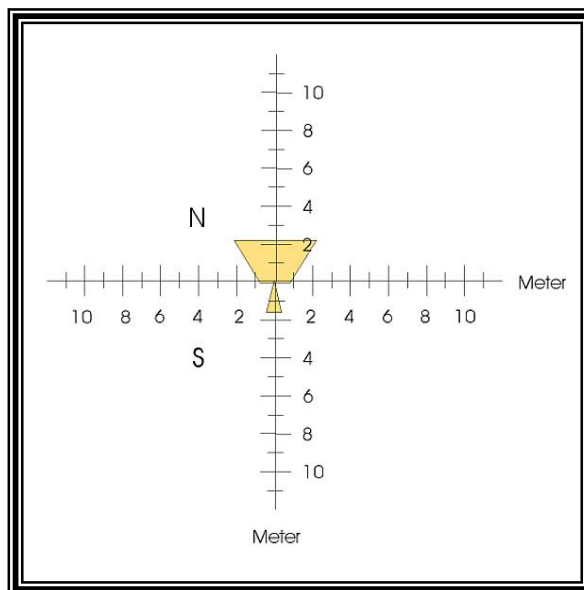


Abbildung 2: Der Nordpol des Magneten wurde nun zum geographischen Südpol ausgerichtet. Das aufnehmende Feld, das sich nun vom Südpol des Magneten zum geographischen Nordpol ergibt, ist mit einer maximalen Reichweite von 1,7 Meter, und einer Breite von 1,1 Meter ist viel kleiner geworden. Die Reichweite des abgebenden Feldes vom Nordpol des Magneten zum geographischen Südpol hat sich aber mit 2,3 Meter und einer Breite von 4,5 Meter enorm vergrößert.

Zusammenfassend kann man sagen: Ein frei im Raum liegender Magnet, mit seinem Nordpol auf den geographischen Nordpol ausgerichtet (er liegt in Flussrichtung des Erdmagnetfeldes), kann wesentlich mehr Energie aus dem Äther aufnehmen, als ein Magnet, der entgegen dem Erdmagnetfeld im Raum liegt.

Liegt der Magnet entgegengesetzt dem Erdmagnetfeld, so ergibt sich eine Vergrößerung und weitere Streuung des abgebenden Feldes, dadurch wird ersichtlich, dass der Einflussbereich dieses Feldes auf die Umgebung auch stärker sein muß.

Im 2. Versuch habe ich das „ätherische Magnetfeld“ durch den Aufbau eines entsprechenden Mediums gezielt verändert.

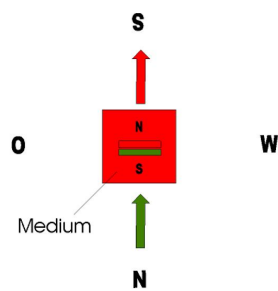
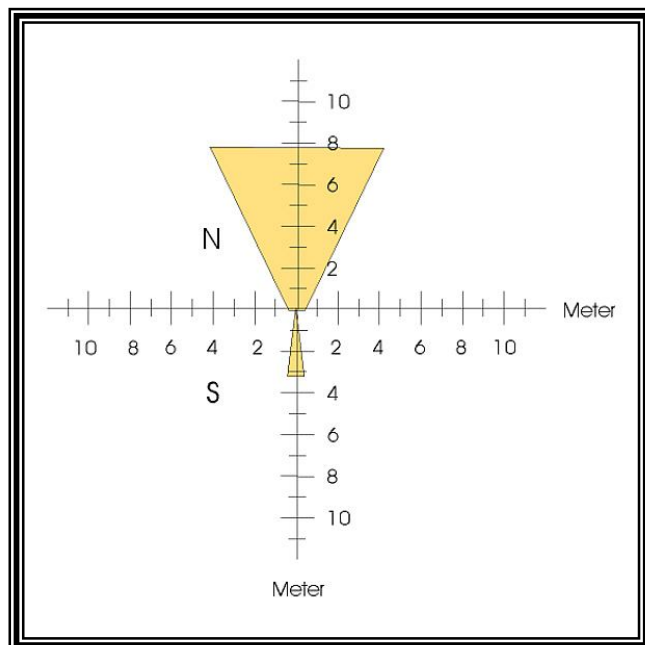


Abbildung 3



Es ergibt sich dasselbe Bild wie in Abbildung 2, aber mit einer wesentlich größeren Ausdehnung des abgebenden Feldes. Das aufnehmende Feld vom Südpol des Magneten zum geographischen Nordpol hat nun eine maximale Reichweite von 3,3 Meter mit einer Breite von 0,8 Meter. Das abgebende Feld vom Nordpol des Magneten zum Südpol des geographischen Südpols hat jetzt eine maximale Reichweite von 7,6 Meter bei einer Breite von 8,7 Meter.

Versuch: Magnetisches Wechselfeld mit Rechteck- oder Sinus-Impulsen mit einer Frequenz von 50 Hz.
Das Magnetfeld wechselt also 50 mal pro Sekunde die Polarität von Süd nach Nord. Das magnetische Feld hat eine Stärke von 150 ME.

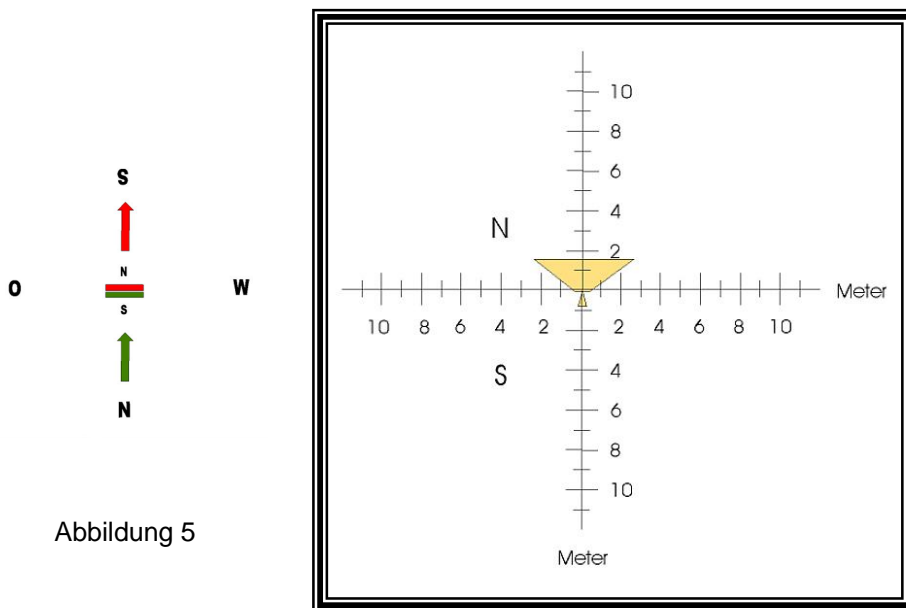
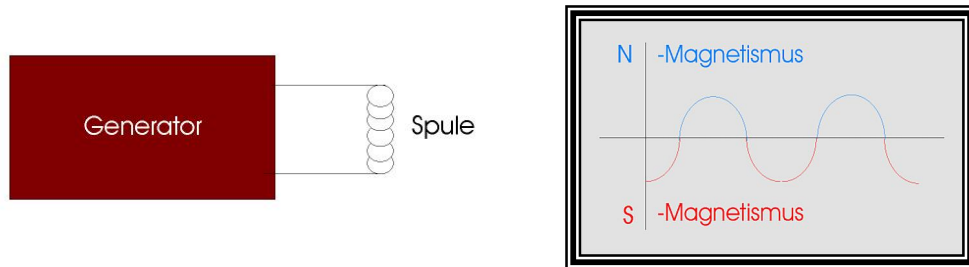


Abbildung 5

Spulenausrichtung mit dem magnetischen Nord-Impuls zum geographischen Südpol. Das aufnehmende südpolare Feld hat eine Länge von 0,7 Meter und einer Breite von 0,6 Meter. Das maximale nordpolare Feld hat eine Reichweite von 1,6 Meter bei einer Breite von 4,8 Meter. Von der Form und Stärke her besteht kein Unterschied zu einem permanentmagnetischen Feld (siehe Abb. 2).

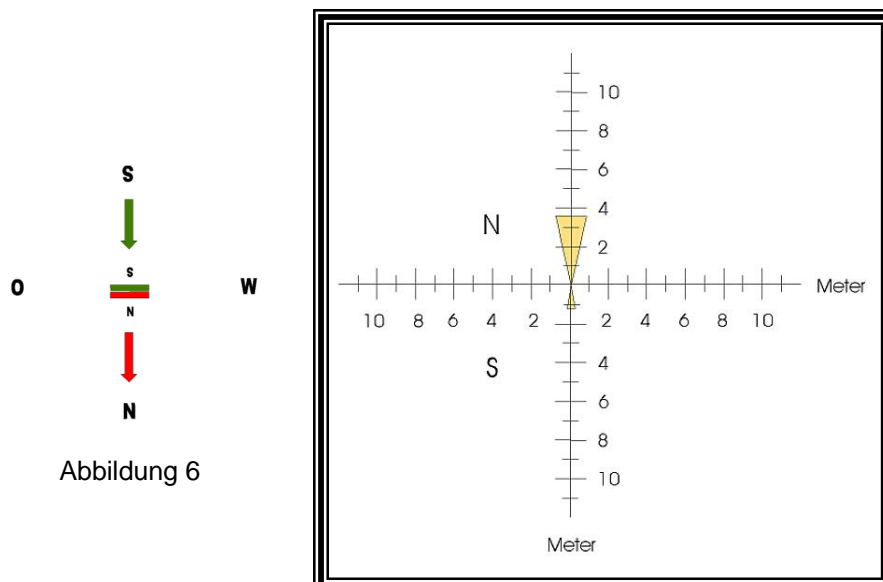


Abbildung 6

Wird die Spule umgedreht, so dass der Nordpol der Spule zum geographischen Nordpol zeigt, verändert sich das Feld kaum. Das südpolare Feld hat eine Reichweite von 1,2 Meter bei einer Breite von 25 Zentimeter. Das nordpolare Feld hat eine Reichweite von 3,8 Meter mit einer Breite von 1,7 Meter. Im Vergleich zum Permanentmagneten ist aber das südpolare Feld sehr gering ausgeprägt. (Vergleiche Abb. 1)

Im Vergleich kann man erkennen, dass die Energieaufnahme über das südpolare „ätherische Feld“ bei einem Permanentmagneten wesentlich stärker ist, als bei einem Elektromagneten.

Meiner Meinung nach liegt der positive Einfluss von „gepulsten magnetischen Feldern“ nicht in der Energieaufnahme über das „südpolare ätherische Feld“, sondern in der jeweiligen Frequenz, mit der das magnetische Feld schwingt. Es gibt Frequenzen, die auf den Körper oder Körperteile harmonisierend einwirken, es gibt aber wesentlich mehr Frequenzen die eine störende Wirkung zeigen. In meinen Messungen konnte ich immer feststellen, dass Frequenzen ab 300 MHz aufwärts (alle Wellenlängen unter 1 Meter), immer störend wirken, ebenso viele Frequenzen zwischen 20 und 300 Hertz.

Ich habe auch verschiedene Messungen an so genannten „elektrischen Stimulationsgeräten“ gemacht. Sie erzeugen starke niederfrequente elektrische Impulse (*Nicht zu verwechseln mit den Geräten zur Magnetfeldtherapie*). Diese Geräte sollten nur sehr kurzzeitig und nur bei Verspannungen eingesetzt werden. Über die angelegten Elektroden fließt bei einer geringen elektrischen Spannung von etwa 9 Volt ein verhältnismäßig starker Strom von bis zu 100 Milliampere und mit veränderlichen Frequenzen von 1 bis 100 Hertz. Diese starken Stromstöße dringen in den Körper ein und verlaufen über Nervenbahnen, Blutadern, Muskeln, Sehnen und Gewebe. Sie suchen sich immer die Wege des geringsten Widerstandes und können bei so hohen Stromstärken Zellen, Nerven und Gewebe schädigen oder durch Elektrolyse schädliche galvanische Prozesse auslösen. Außerdem sind viele Frequenzen zwischen 20 – 100 Hertz für den Körper nicht unbedingt förderlich.

Viel besser für die „elektrische Stimulation“ wären Geräte, die mit sehr hohen Spannungen (100.000 Volt) und hohen Frequenzen bis etwa 5 Megahertz arbeiten (*wie sie z.B. mit Tesla-Generatoren erzeugt werden können*), weil dabei der Strom nur in der Größe von einigen Mikroampere auftritt und sich der Stromverlauf im Körper auf Grund der hohen Frequenzen völlig anders verteilt und dadurch harmonisch und nicht körperschädlich zur Wirkung kommt. (*Nicht zu verwechseln mit der Hochspannung unseres Stromnetzes, diese arbeitet nämlich mit der niedrigen Frequenz von 50 Hertz und das ist extrem schlecht.*) Anfang des 20. Jahrhunderts hat Tesla auch einige Stromerzeugungsmaschinen speziell für medizinische Zwecke entwickelt. Über „TESLA-Stöme“ gibt es sehr umfangreiche Literatur und zahlreiche Informationsquellen auch im Internet.